

Franz Kafka

Das Schloß

Für die Bühne bearbeitet von ALEXANDER MÜLLER-ELMAU

F 606



Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Das Schloß (F 606)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

PERSONEN

K.

Doppelbesetzungen

Wirt

Wirtin

Schwarzer

Fritz

Oswald

Artur

Jeremias

Barnabas

Olga

Amalia

Ihre Eltern

Frieda

Klamm

Vorsteher

Mizzi

Lehrer

Pepi

Momus

Bürgel

Erlanger

A Erzähltext

X u. Y frei zu verteilender Text

Einheitsraum

- X Der ist ja betrunken.
- Wirt Wer seid Ihr?
- X Warum hast du ihn hereingelassen?
- Y Kann man alles hereinlassen, was auf den Gassen herumschleicht?
- Schwarzer Hier könnt Ihr nicht bleiben.
- K Ich bin sehr müde.
- Wirt Verzeiht die Unhöflichkeit.
- K Ich wollte auch nicht bleiben, nur ein wenig mich ausruhen.
- Wirtin Wir haben kein Zimmer frei.
Alle beobachten ihn, dumpf, abweisend.
- Y Ihr wundert Euch wahrscheinlich über die geringe Gastfreundlichkeit, aber Gastfreundlichkeit ist bei uns nicht Sitte.
- X Wir brauchen keine Gäste.
- K Gewiss, wozu brauchtet ihr Gäste. Aber hier und da braucht man doch einen, zum Beispiel mich.
- Schwarzer Dieses Dorf ist Besitz des Schlosses, wer hier wohnt oder übernachtet, wohnt oder übernachtet gewissermaßen im Schloss. Niemand darf das ohne Erlaubnis. Sie aber haben eine solche Erlaubnis nicht oder haben sie wenigstens nicht vorgezeigt.
- K In welches Dorf habe ich mich verirrt? Ist denn hier ein Schloss?
Stille.
- A Vom Schlossberg war nichts zu sehen, Nebel und Finsternis umgaben ihn, Schwärme von Krähen umkreisten ihn.
Irgendwo hustete es im Dunkeln.
- Schwarzer Allerdings, das Schloss des Herrn Grafen Westwest.
- Wirt Nicht so laut. Nimm doch Rücksicht auf die Unschuldigen.

K Und man muss die Erlaubnis zum Übernachten haben.

Schwarzer Die Erlaubnis muss man haben. *Zu den Anderen* Oder muss man etwa die Erlaubnis nicht haben?

Leises Lachen.

K Dann werde ich mir also die Erlaubnis holen müssen.

Schwarzer Ja von wem denn?

K Vom Herrn Grafen, es wird nichts anderes übrigbleiben.

Schwarzer Jetzt um Mitternacht die Erlaubnis vom Herrn Grafen holen.

K Ist das nicht möglich? Warum haben Sie mich also gestört?

Schwarzer Landstreichermanieren! Ich verlange Respekt vor der gräflichen Behörde! Ich habe Sie deshalb gestört, um Ihnen mitzuteilen, dass Sie sofort das gräfliche Gebiet verlassen müssen.

K Sie gehen, junger Mann, ein wenig zu weit, und ich werde morgen noch auf Ihr Benehmen zurückkommen. Aber lassen Sie es sich gesagt sein, dass ich der Landvermesser bin, den der Graf hat kommen lassen. Meine Gehilfen mit den Apparaten kommen morgen im Wagen nach. Dass es jetzt zu spät war, im Schloss mich zu melden, wusste ich schon aus eigenem, noch vor Ihrer Belehrung. Damit sind meine Erklärungen beendet. Gute Nacht, meine Herren.

Wirt Der Landvermesser.

Schwarzer Ich werde telefonisch anfragen.

Schwarzer am Telefon.

Fritz Unterkastellan Fritz.

Schwarzer Schwarzer. Herr Fritz, könnten Sie sich in der Zentralkanzlei erkundigen, ob ein Landvermesser erwartet werde, und die Antwort gleich telefonieren.

Stille. Telefon klingelt, Schwarzer nimmt ab, lauscht dem sehr kurzen Bericht Fritzens.

Schwarzer Ich habe es ja gesagt! Keine Spur von Landvermesser, ein gemeiner, lügnerischer Landstreicher, wahrscheinlich aber Ärgeres

Einen Augenblick dachte K alle würden sich auf ihn stürzen. Das Telefon läutet nochmals, lauter als zuvor. Schwarzer hebt ab.

- Schwarzer Ein Irrtum also? Das ist mir recht unangenehm. Der Bürochef selbst hat telefoniert? Sonderbar, sonderbar. Wie soll ich es dem Herrn Landvermesser erklären?
- A Das Schloss hatte ihn also zum Landvermesser ernannt. Das war einerseits ungünstig für ihn, denn es zeigte, dass man im Schloss alles Nötige über ihn wusste, die Kräfteverhältnisse abgewogen hatte und den Kampf lächelnd aufnahm. Es war aber andererseits auch günstig, denn es bewies, seiner Meinung nach, dass man ihn unterschätzte und dass er mehr Freiheit haben würde, als er hätte von vornherein hoffen dürfen. Und wenn man glaubte, durch diese geistig gewiss überlegene Anerkennung seiner Landvermesserschaft ihn dauernd in Schrecken halten zu können, so täuschte man sich; es überschauerte ihn leicht, das war aber alles.
- Wirt So braucht man Euch wahrscheinlich, das ist wohl eine Ausnahme, wir aber, wir kleinen Leute, halten uns an die Regel, das könnt Ihr uns nicht verdenken.
- K Nein, nein, ich habe Euch nur zu danken, Euch und allen hier. Ich kenne den Grafen noch nicht, er soll gute Arbeit gut bezahlen, ist das wahr? Wenn man, wie ich, so weit von Frau und Kind reist, dann will man auch etwas heimbringen.
- Wirt In dieser Hinsicht muss sich der Herr keine Sorge machen, über schlechte Bezahlung hört man keine Klage.
- K Nun, ich gehöre ja nicht zu den Schüchternen und kann auch einem Grafen meine Meinung sagen, aber in Frieden mit den Herren fertig zu werden ist natürlich weit besser. - Nun werden bald meine Gehilfen kommen, wirst du sie hier unterbringen können?
- Wirt Werden sie aber nicht mit dir im Schlosse wohnen?
- K Das ist noch nicht sicher, erst muss ich erfahren, was für eine Arbeit man für mich hat.
- Wirt Du kennst das Schloss nicht.
- K Freilich, man soll nicht verfrüht urteilen. Vorläufig weiß ich ja vom Schloss nichts

weiter, als dass man es dort versteht, sich den richtigen Landvermesser auszusuchen. Und Ihr, wer seid Ihr? Wem habe ich für den Aufenthalt zu danken?

Wirt Ich bin der Wirt von diesem Gasthof, zu danken habt Ihr aber niemandem.

K Gut, vielleicht werden wir noch zusammenkommen.

A So ging er , aber es war ein langer Weg. Die Straße nämlich, die Hauptstraße des Dorfes, führte nicht zum Schlossberg, sie führte nur nahe heran, dann aber, wie absichtlich, bog sie ab, und wenn sie sich auch vom Schloss nicht entfernte, so kam sie ihm doch auch nicht näher.

Es erklingt ein Glockenton, fröhlich beschwingt eine Glocke, die wenigstens einen Augenblick lang das Herz erbeben lässt, so, als drohe ihm - denn auch schmerzlich ist der Klang - die Erfüllung dessen, wonach es sich unsicher sehnt. Aber bald verstummt diese große Glocke und wird von einem schwachen, eintönigen Glöckchen abgelöst, vielleicht noch oben, vielleicht aber schon im Dorfe.

X Dort steht er.

Y Es ist der Landvermesser.

X Auf wen wartet Ihr?

K Auf einen Schlitten, der mich mitnimmt zum Schloss.

Y Hier kommt kein Schlitten, hier ist kein Verkehr.

K Es ist doch die Straße, die zum Schloss führt.

X Trotzdem, trotzdem, hier ist kein Verkehr

Schweigen.

K Ein schlechter Weg.

Y Ja freilich.

K Wer seid ihr?

Jeremias Euere Gehilfen.

Wirt Es sind die Gehilfen, Artur und Jeremias.

K Wie? Ihr seid meine alten Gehilfen, die ich nachkommen ließ, die ich erwarte?

Gehilfen Ja.

K Das ist gut, es ist gut, dass ihr gekommen seid. – Übrigens, ihr habt euch sehr verspätet, ihr seid sehr nachlässig.

Jeremias Es war ein weiter Weg.

K Wo habt ihr die Apparate?

Jeremias Wir haben keine.

K Die Apparate, die ich euch anvertraut habe.

Gehilfen Wir haben keine.

K Versteht ihr etwas von Landvermessung?

Gehilfen Nein.

K Wenn ihr aber meine alten Gehilfen seid, müsst ihr doch das verstehen. Es ist schwer mit euch.

Stille.

Wie soll ich euch denn unterscheiden? Ihr unterscheidet euch nur durch die Namen, sonst seid ihr einander ähnlich wie, wie Schlangen.

Gehilfen Man unterscheidet uns sonst gut.

K Ich glaube es, aber ich sehe nur mit meinen Augen, und mit denen kann ich euch nicht unterscheiden. Ich werde euch deshalb wie einen einzigen Mann behandeln und beide Artur nennen, so heißt doch einer von euch.

Schweigen.

Du etwa?

Jeremias Nein, ich heiße Jeremias.

K Es ist ja gleichgültig, ich werde euch beide Artur nennen.

Gehilfen Das wäre uns recht unangenehm.

K Wie denn nicht. *Der Wirt will den Gehilfen etwas ins Ohr flüstern.* Verzeiht, dies sind meine Gehilfen, und wir haben jetzt eine Besprechung. Niemand hat das Recht, uns zu stören.

Wirt O bitte, o bitte.

K Ihr dürft mit niemandem ohne meine Erlaubnis sprechen. Ich bin hier ein Fremder, und wenn ihr meine alten Gehilfen seid, dann seid auch ihr Fremde. Ich werde jetzt schlafen gehen und auch euch rate ich, das zu tun. Heute haben wir einen Arbeitstag versäumt, morgen muss die Arbeit sehr frühzeitig beginnen. Ihr müsst einen Schlitten zur Fahrt ins Schloss verschaffen und um sechs Uhr hier vor dem Haus mit ihm bereitstehen.

Artur Gut.

Jeremias Du sagst: Gut, und weißt doch, dass es unmöglich ist.

K Ruhe, ihr wollt wohl anfangen, euch voneinander zu unterscheiden.

Artur Es ist unmöglich, ohne Erlaubnis darf kein Fremder ins Schloss.

K Wo muss man um die Erlaubnis ansuchen?

Jeremias Ich weiß nicht, vielleicht beim Kastellan.

K Dann werden wir dort telefonisch ansuchen, telefoniert sofort an den Kastellan, beide!

Jeremias *am Telefon.* Wir wollten nur fragen, ob K. mit uns morgen ins Schloss kommen darf.

X Nein! Niemals!

Jeremias Nein! Weder morgen noch ein andermal.

K Ich werde selbst telefonieren.

Aus der Hörmuschel kommt ein Summen, wie K. es sonst beim Telefonieren nie gehört hatte. Es ist, wie wenn sich aus dem Summen zahlloser kindlicher Stimmen - aber auch dieses Summen ist keines, sondern ist Gesang fernster, allerfernster Stimmen -, wie wenn sich aus diesem Summen in einer geradezu unmöglichen Weise eine einzige hohe, aber starke Stimme bilde, die an das Ohr schlägt, so, wie wenn sie fordere, tiefer einzudringen als nur in das armselige Gehör. K. horcht, ohne zu telefonieren.

Oswald Hier Oswald, wer dort?- Wer dort? Es wäre mir sehr lieb, wenn dortseits nicht soviel telefoniert würde, erst vor einem Augenblick ist telefoniert worden.

K Hier der Gehilfe des Herrn Landvermessers.

Oswald Welcher Gehilfe? Welcher Herr? Welcher Landvermesser?

K Fragen Sie Fritz!

Oswald Ich weiß schon. Der ewige Landvermesser. Ja, ja. Was weiter? Welcher Gehilfe?

K Josef.

Oswald Josef? Die Gehilfen heißen - *eine kleine Pause*- Artur und Jeremias.

K Das sind die neuen Gehilfen.

Oswald Nein, das sind die alten.

K Es sind die neuen, ich aber bin der alte, der dem Herrn Landvermesser heute nachkam.

Oswald Nein!

K Wer bin ich also?

Oswald Du bist der alte Gehilfe. - Was willst du?

K Wann darf mein Herr ins Schloss kommen?

Oswald Niemals!

K Gut!

Die Anderen hinter ihm sind schon ganz nahe an ihn herangerückt. Die Gehilfen sind, mit vielen Seitenblicken nach ihm, damit beschäftigt, sie von ihm abzuhalten. Es entsteht ein großes Gerangel, fast ein Kampf, jeder mit jedem und alle mit K. Plötzlich erscheint Barnabas wie aus dem Nichts. Ruhe.

K Wer bist du?

Barnabas Barnabas heiße ich. Ein Bote bin ich.

K betrachtet ihn eingehend.

K Gefällt es dir hier?

K nimmt einen Brief von Barnabas, liest. Einer drängt sich an K heran, schon spürt er seinen Atem im Nacken. K. stampft vor Ärger auf, er läuft denn auch weg.

A Wie sie aber so dasaßen, jeder auf seinem Platz, ohne sich miteinander zu

besprechen, ohne sichtbare Verbindung untereinander, nur dadurch miteinander verbunden, dass sie alle auf ihn starrten, schien es ihm, als sei es gar nicht Bosheit, was sie ihn verfolgen ließ; vielleicht wollten sie wirklich etwas von ihm und konnten es nur nicht sagen, und war es nicht das, dann war es vielleicht nur Kindlichkeit, die hier zu Hause zu sein schien.

K Den Brief habe ich gelesen. Kennst du den Inhalt?

Barnabas Nein. Ich bekam nur den Auftrag, den Brief zu übergeben, zu warten, bis er gelesen ist und, wenn es dir nötig scheint, eine mündliche oder schriftliche Antwort zurückzubringen.

K „Sehr geehrter Herr! Sie sind, wie Sie wissen, in die herrschaftlichen Dienste aufgenommen. Ihr nächster Vorgesetzter ist der Gemeindevorsteher des Dorfes, der Ihnen auch alles Nähere über Ihre Arbeit und die Lohnbedingungen mitteilen wird und dem Sie auch Rechenschaft schuldig sein werden. Trotzdem werde aber auch ich Sie nicht aus den Augen verlieren. Barnabas, der Überbringer dieses Briefes, wird von Zeit zu Zeit bei Ihnen nachfragen, um Ihre Wünsche zu erfahren und mir mitzuteilen. Sie werden mich immer bereit finden, Ihnen, soweit es möglich ist, gefällig zu sein. Es liegt mir daran, zufriedene Arbeiter zu haben.“ - Der Brief verschweigt nicht, dass ich, wenn es zu kämpfen kommen sollte, die Verwegenheit gehabt hatte, zu beginnen.

Barnabas Bitte?

K Es bedarf keines Schreibens, richte dem Herrn Vorstand - wie heißt er denn? Ich kann die Unterschrift nicht lesen.

Barnabas Klamm.

K Richte also Herrn Klamm meinen Dank für die Aufnahme aus.- Barnabas?

Barnabas Hier, bin ich doch.

K Barnabas, ich gehe mit dir.

Barnabas Warum willst du nicht hier bleiben?

K Die Leute stören mich. Ihre Zudringlichkeit.

Barnabas nimmt K auf seinen Rücken und trägt ihn fort.

Wo sind wir?

Barnabas Wo wir sind? Zu Hause.

K Zu Hause?

Olga Wer ist bei dir, Barnabas?

Barnabas Der Landvermesser.

Amalia Der Landvermesser?

Olga Es ist der Landvermesser. *Zu den beiden Alten, die sich sehr langsam nähern.*

Barnabas Das sind meine alten Eltern, meine Schwestern Olga und Amalia.

K Warum bist du nachhause gegangen, oder wohnt ihr im Bereich des Schlosses?

Barnabas Im Bereich des Schlosses?

K Du wolltest doch aus dem Wirtshaus ins Schloss gehen.

Barnabas Nein Herr, ich wollte nachhause gehen. Ich geh erst früh ins Schloss.

K Warum hast du das nicht gesagt?

Barnabas Du hast nicht gefragt, Herr.

K Es ist also ein Missverständnis, ein gemeines niedriges Missverständnis.

Olga Das Schloss ist nicht weit.

Amalia Alles liegt im Bereich des Schlosses.

Olga Wenn Sie möchten, können sie bei uns wohnen.

Stille, nur die Geräusche der sich heranschleichenden Eltern.

A Die Leute aus dem Dorf schienen ihm ungefährlicher, denn sie verwiesen ihn auf sich selbst, halfen ihm seine Kräfte gesammelt zu halten, solche scheinbaren Helfer aber, die ihn statt ins Schloss, dank einer kleinen Maskerade in ihre Familie führten, lenkten ihn ab, arbeiteten an der Zerstörung seiner Kräfte.

Olga Ich werde Bier holen.

K Aus dem Wirtshaus ?

Olga Ja.

K Ich komme mit.

Olga Wenn der Herr es wünscht.

Amalia Olga.

Die Bauern haben einen Tanz erfunden

Wirt Der Herr Landvermesser darf nur bis in den Ausschank gehen.

Olga Gewiss, er begleitet mich nur.

K Aber, ich möchte hier übernachten.

Wirt Das ist leider unmöglich. Die Zimmer sind ausschließlich für die Herren vom Schloss bestimmt.

Olga Sie wohnen doch bei uns.

K Das mag Vorschrift sein, aber mich irgendwo in einem Winkel schlafen zu lassen ist gewiss möglich.

Wirt Ich würde Ihnen außerordentlich gern entgegenkommen, aber auch abgesehen von der Strenge der Vorschrift, über die Sie nach Art eines Fremden sprechen, ist es auch deshalb undurchführbar, weil die Herren äußerst empfindlich sind. Und würden Sie durch einen Zufall entdeckt, wäre nicht nur ich verloren, sondern auch Sie selbst. Es klingt lächerlich, aber es ist wahr.

K Ich glaube Ihnen vollkommen. Nur auf eines will ich Sie noch aufmerksam machen; ich habe im Schloss wertvolle Verbindungen.

Wirt Das weiß ich.

K Übernachten heute viele Herren vom Schloss hier?

Wirt Es ist nur ein Herr geblieben.

K Wer denn?

Wirt Klamm.

Plötzlich steht Frieda direkt vor ihm.

Frieda Ich heiße Frieda. Und was Sie betrifft, so weiß ich doch alles, Sie sind der Landvermesser.

- Wirtin Frieda, der Herr Vorstand ruft nach dir.
- Im Reigen tanzen sie nun herum, und immer bei einem gemeinsamen Schrei tritt einer zu Olga, fasst sie mit einer Hand fest um die Hüften und wirbelt sie einige Male herum, der Reigen wird immer schneller, die Schreie, hungrig, röchelnd, werden allmählich fast ein einziger. Olga, die den Kreis hatte lachend durchbrechen wollen, taumelt nur noch mit aufgelöstem Haar von einem zum anderen.*
- K Kennen Sie Herrn Klamm?
- Frieda lacht.*
- Warum lachst du?
- Frieda Ich lache doch nicht.
- Alle lachen.*
- Frieda Wollen Sie Herrn Klamm sehen?
- K Bitte?
- Frieda Hier ist ein kleines Guckloch, hier können Sie durchsehen.
- K Und die Leute hier?
- Frieda öffnet ein kleines Loch durch das K hindurchsieht.*
- A An einem Schreibtisch saß, grell von einer vor ihm niederhängenden Glühlampe beleuchtet, Herr Klamm. Der schwarze Schnurrbart war lang ausgezogen. Ein schief aufgesetzter, spiegelnder Zwicker verdeckte die Augen. Den linken Ellbogen hatte Klamm auf dem Tisch liegen, die rechte Hand, in der er eine Virginia hielt, ruhte auf dem Knie. Auf dem Tisch stand ein Bierglas; da die Randleiste des Tisches hoch war, konnte K. nicht genau sehen, ob dort irgendwelche Schriften lagen, es schien ihm aber, als wäre er leer.
- Frieda Im Namen Klamms, in den Stall! Alle in den Stall!
- Der Tanz und die Musik endet.*
- K Frieda, kennen Sie Herrn Klamm sehr gut?
- Frieda Ach ja. Sehr gut.- Ich bin doch seine Geliebte.

K Klamm's Geliebte? Dann sind Sie für mich eine respektable Person.

Frieda Nicht nur für Sie.

K Waren Sie schon im Schloss?

Frieda Nein, aber ist es nicht genug, dass ich hier im Ausschank bin?

K Freilich. Es ist außerordentlich sich zum Ausschankmädchen vorzuarbeiten, ist damit aber für einen solchen Menschen das endgültige Ziel erreicht?

Frieda Ich weiß nicht, was Sie wollen. Wollen Sie mich vielleicht von Klamm abziehen? Du lieber Himmel!

K Sie haben mich durchschaut, gerade das war meine geheimste Absicht. Sie sollten Klamm verlassen und meine Geliebte werden. Und nun kann ich ja gehen. Olga! Wir gehen nach Hause.

Frieda Wann kann ich mit Ihnen sprechen?

K Kann ich hier übernachten?

Frieda Ja.

K Kann ich gleich hierbleiben?

Wirt Frieda! Wo ist der Landvermesser?

Frieda Den Landvermesser habe ich ganz vergessen. Er ist wohl schon längst fortgegangen.

Wirt Ich habe ihn aber nicht gesehen.

Frieda Hier ist er aber nicht.

Wirt Vielleicht hat er sich versteckt, nach dem Eindruck, den ich von ihm hatte, ist ihm manches zuzutrauen.

Frieda Diese Kühnheit wird er doch wohl nicht haben. Vielleicht ist er hier unten versteckt. *sich zu K. hinabbeugend, ihn flüchtig küssend und wieder aufspringend* Nein, er ist nicht hier.

Wirt Es ist mir sehr unangenehm, dass ich nicht mit Bestimmtheit weiß, ob er fortgegangen ist. Gute Nacht! Angenehme Ruhe!

Er kann das Zimmer noch gar nicht verlassen haben, schon ist Frieda bei K. unter

dem Pult.

A Der kleine Körper brannte in K.s Händen, sie rollten in einer Besinnungslosigkeit, aus der sich K. fortwährend, aber vergeblich, zu retten suchte, ein paar Schritte weit, schlugen dumpf an Klamms Tür. Frieda hing sich an seinen Hals und wollte noch etwas sagen, konnte aber nicht weitersprechen. Sie suchte etwas, und er suchte etwas, wütend, Grimassen schneidend, sich mit dem Kopf einbohrend in der Brust des anderen, suchten sie, und ihre Umarmungen und ihre sich aufwerfenden Körper machten sie nicht vergessen, sondern erinnerten sie an die Pflicht, zu suchen; wie Hunde verzweifelt im Boden scharren, so scharren sie an ihren Körpern; und hilflos, enttäuscht, um noch letztes Glück zu holen, fuhren manchmal ihre Zungen breit über des anderen Gesicht. Erst die Müdigkeit ließ sie still und einander dankbar werden, sie lagen in den kleinen Pfützen Biers und dem sonstigen Unrat, von dem der Boden bedeckt war und schliefen ein.

Klamm Frieda

K Frieda!

Klamm Frieda!

Frieda Ich werde doch nicht etwa gehen, niemals werde ich zu ihm gehen.

Klamm Frieda!

K Frieda!

Frieda Ich bin beim Landvermesser! Ich bin beim Landvermesser!

K Was hast du getan? Wir beide sind verloren.

Frieda Nein, nur ich bin verloren, doch ich habe dich gewonnen. Sei ruhig. Sieh aber, wie die zwei lachen.

K Wer?

Frieda Deine Gehilfen.

K Geht weg, ihr zwei.

Frieda Was hast du, Liebling, gegen die Gehilfen? Vor ihnen müssen wir keine Geheimnisse haben. Sie sind treu.

K Ach, treu, sie lauern mir fortwährend auf, es ist sinnlos, aber abscheulich.

Frieda Ich glaube dich zu verstehen.

Klamm Frieda! Frieda!

K Was hast du nur getan? *Zu den Gehilfen* Geht weg!
Die Wirtin steht plötzlich vor ihm.
Was machen Sie denn hier?

Wirtin Ich warte schon lange auf Sie.
Schweigen. Frieda und K stehen auf, ordnen ihre Kleider.

K Könnte nicht, Frau Wirtin, das, was Sie mir sagen wollen, aufgeschoben werden, bis ich vom Gemeindevorsteher zurückkomme. Ich habe eine wichtige Besprechung dort.

Wirtin Diese ist wichtiger, glauben Sie mir, Herr Landvermesser, dort handelt es sich wahrscheinlich nur um eine Arbeit, hier aber handelt es sich um einen Menschen, um Frieda, meine liebe Magd.

K Ach so, dann freilich; nur weiß ich nicht, warum man diese Angelegenheit nicht uns beiden überlässt.

Wirtin Aus Liebe, aus Sorge.

K Dann kann ich Ihnen also sagen, dass ich es für das beste halten würde, wenn Frieda und ich heiraten, und zwar sehr bald. Leider, leider werde ich Frieda dadurch nicht ersetzen können, was sie durch mich verloren hat, die Stellung im Gasthof und die Freundschaft Klamms.

Frieda Warum ich? Warum bin ich gerade dazu ausersehen?

Wirtin u. K Wie?
Und wie zur Bestätigung dieser Worte stürzte sich Frieda jetzt auf K.

Wirtin Sie ist verwirrt vom Zusammentreffen zu vielen Glücks und Unglücks.

K Sie scheinen mir also recht zu geben.

Wirtin Es werden jetzt nur gewisse Sicherungen zu bedenken sein, die Sie Frieda geben müssen.

- K Gewiss, Sicherungen, natürlich. Ich muss mit Klamm sprechen.
- Frieda Das ist unmöglich, was für ein Gedanke! Sehen Sie nur, Frau Wirtin, was er verlangt.
- Wirtin Sie sind eigentümlich, Herr Landvermesser. Herr Klamm ist ein Herr aus dem Schloss. Sie sind nichts. Leider aber sind Sie doch etwas, ein Fremder, einer, der überzählig und überall im Weg ist, einer der unsere liebste kleine Frieda verführt hat und dem man sie leider zur Frau geben muss. Klamm soll mit Ihnen sprechen, aber er spricht doch nicht einmal mit Leuten aus dem Dorf. Es war ja die große Auszeichnung Friedas, nur kann ich nicht verstehen, dass ein Mädchen, von dem man sagte, es sei Klamms Geliebte, sich von Ihnen auch nur berühren ließ.
- K Gewiss, das ist merkwürdig. Sie aber, Frau Wirtin und Frieda, die noch gestern Klamms Geliebte war, können mir gewiss leicht die Gelegenheit verschaffen, mit Klamm zu sprechen.
- Wirtin Es ist unmöglich und ich sehe, dass Ihnen die Fähigkeit fehlt, es zu begreifen. Aber sagen Sie doch, worüber wollen Sie denn mit Klamm sprechen?
- K Über Frieda natürlich.
- Wirtin Über Frieda? Hörst du Frieda, über dich will er, er, mit Klamm reden!
- K Durch mich kann in Klamms Beziehung zu Frieda nichts geändert worden sein. Entweder bestand keine wesentliche Beziehung, oder aber sie bestand, wie könnte sie dann durch mich, ein Nichts in Klamms Augen, wie könnte sie dann durch mich gestört sein.
- Frieda Es ist gewiss so, wie Mütterchen sagt: Klamm will nichts mehr von mir wissen. Ich glaube, es ist sein Werk, dass wir uns dort unter dem Pult zusammengefunden haben; gesegnet, nicht verflucht sei die Stunde.
- K Wenn es so ist, ist noch weniger Grund, sich vor einer Aussprache mit Klamm zu fürchten.
- Wirtin Glauben Sie denn, meine Sorge gilt Ihnen? Frieda verdanken Sie meine Sorgfalt, ja sogar meine Beachtung. Ohne sie, würde ich Sie aus dem Haus werfen.
- K So unsicher ist also meine Stellung und damit zusammenhängend auch die

Stellung Friedas.

Wirtin Nein! Friedas Stellung hat in dieser Hinsicht gar nichts mit Ihrer zu tun. Frieda gehört zu meinem Haus, und niemand hat das Recht, ihre Stellung hier eine unsichere zu nennen.

K Gut. Bleiben wir also vorläufig nur bei mir. Meine Stellung ist höchst unsicher, das leugnen Sie nicht, sondern strengen sich vielmehr an, es zu beweisen. Wie bei allem, was Sie sagen, ist auch dieses nur zum größten Teil richtig, aber nicht ganz. So weiß ich zum Beispiel von einem recht guten Nachtlager, das mir freisteht.

Frieda Wo denn?

Wirtin Wo denn?

K Bei Barnabas.

Wirtin Die abgefeymten Lumpen! Bei Barnabas! Hört ihr,
und sie wendet sich nach der Ecke, den Gehilfen zu.

... hört ihr, wo sich der Herr herumtreibt, in der Familie des Barnabas! Freilich, dort bekommt er ein Nachtlager, ach, hätte er es doch lieber dort gehabt als im Ausschank. Aber wo wart denn ihr?

K Frau Wirtin, es sind meine Gehilfen, Sie aber behandeln sie so, wie wenn es Ihre Gehilfen, aber meine Wächter wären. Ich bitte Sie daher, mit meinen Gehilfen nicht zu sprechen, oder ich verbiete meinen Gehilfen, Ihnen zu antworten.

Wirtin Ich darf also nicht mit euch sprechen.

alle drei lachen.

Frieda Ich kann es nicht beschreiben, so hat sich alles geändert, seitdem Klamm mich verlassen hat.

Wirtin Sehen Sie! Sie haben Frieda aus dem glücklichsten Zustand gerissen, der ihr je beschieden war, und es ist Ihnen vor allem deshalb gelungen, weil Frieda es nicht ertragen konnte, dass Sie der Barnabasschen Familie ausgeliefert schienen. Sie hat Sie gerettet und sich dabei geopfert.

K Ich kenne die Sünden der Barnabasschen Familie nicht. Sollten Sie es darauf angelegt haben, Frieda von mir oder mich von Frieda abzubringen, so werden Sie

es - erlauben Sie auch mir einmal eine dunkle Drohung - bitter bereuen. Und nun gehe ich in dieser und in anderen Angelegenheiten zum Gemeindevorstand.

Wirtin Sie sind hinsichtlich der hiesigen Verhältnisse entsetzlich unwissend, hier bei uns, können Sie uns zeigen, wie Sie mit Klamm zu sprechen beabsichtigen; nur in Wirklichkeit, nur in Wirklichkeit, bitte, bitte, tun Sie's nicht!

K Sie fürchten doch nicht etwa für Klamm?

A Der direkte Verkehr mit den Behörden war ja nicht allzu schwer, denn die Behörden hatten, so gut sie auch organisiert sein mochten, immer nur im Namen entlegener, unsichtbarer Herren entlegene, unsichtbare Dinge zu verteidigen, während K. für etwas lebendigst Nahes kämpfte, für sich selbst, denn er war der Angreifer; und nicht nur er kämpfte für sich, sondern offenbar noch andere Kräfte, die er nicht kannte, aber an die er nach den Maßnahmen der Behörden glauben konnte.

Vorsteher Das ist also unser Herr Landvermesser. Setzen Sie sich, setzen Sie sich, Herr Landvermesser und sagen Sie mir Ihre Wünsche.

Der Vorsteher liest den Brief Klamms.

Ich habe, Herr Landvermesser, wie Sie ja gemerkt haben, von der ganzen Sache gewusst. Dass ich selbst noch nichts veranlasst habe, hat seinen Grund erstens in meiner Krankheit und dann darin, dass Sie so lange nicht kamen, ich dachte schon, Sie seien von der Sache abgekommen. Nun aber, da Sie so freundlich sind, selbst mich aufzusuchen, muss ich Ihnen freilich die volle, unangenehme Wahrheit sagen. Sie sind als Landvermesser aufgenommen, wie Sie sagen; aber leider, wir brauchen keinen Landvermesser. Es wäre nicht die geringste Arbeit für ihn da.

K Das überrascht mich sehr. Das wirft alle meine Berechnungen über den Haufen. Ich kann nur hoffen, dass ein Missverständnis vorliegt.

Vorsteher Leider nicht, es ist so, wie ich sage.

K Aber wie ist das möglich! Ich habe doch diese endlose Reise nicht gemacht, um jetzt wieder zurückgeschickt zu werden!

Vorsteher Das ist eine andere Frage, die ich nicht zu entscheiden habe aber wie jenes Missverständnis möglich war, das kann ich Ihnen allerdings erklären. Vor langer

Zeit kam ein Erlass, ich weiß nicht mehr von welcher Abteilung, dass ein Landvermesser berufen werden solle. Dieser Erlass kann natürlich nicht Sie betroffen haben, denn das war vor vielen Jahren. Mizzi, bitte, sieh dort im Schrank nach, vielleicht findest du den Erlass.

Die Frau öffnet gleich den Schrank, K. und der Vorsteher sehen zu. Der Schrank ist mit Papieren vollgestopft. Beim Öffnen rollen zwei große Aktenbündel heraus, welche rund gebunden sind, so wie man Brennholz zu binden pflegt, die Frau springt erschrocken zur Seite.

Vorsteher Du musst einen Akt suchen, auf dem das Wort ›Landvermesser‹ blau unterstrichen ist. Meine Frau ist mir eine große Stütze in dieser schweren Amtsarbeit, die doch nur nebenbei geleistet werden muss.

Mizzi Es ist zu dunkel hier.

K Könnte ich nicht Ihrer Frau beim Suchen helfen

Vorsteher Sie selbst in den Akten suchen zu lassen, so weit kann ich denn doch nicht gehen.

Gehilfen Es ist uns zu kalt.

Vorsteher Wer ist es?

K Es sind nur meine Gehilfen. Sie sind immer lästig. Helft dort der Frau Vorsteher einen Akt zu suchen, auf dem das Wort ›Landvermesser‹ blau unterstrichen ist.

Vorsteher Die Gehilfen sind Ihnen also lästig, aber es sind doch Ihre eigenen Gehilfen.

K Nein, sie sind mir erst hier zugelaufen.

Vorsteher Wie denn, zugelaufen, zugeteilt worden, meinen Sie wohl.

K Sie könnten aber ebensogut herabgeschneit sein, so bedenkenlos war diese Zuteilung.

Vorsteher Bedenkenlos geschieht hier nichts.

K Nichts, und wie verhält es sich mit meiner Berufung?

Vorsteher Auch Ihre Berufung war wohl erwogen, nur Nebenumstände haben verwirrend eingegriffen, ich werde es Ihnen an Hand der Akten nachweisen.

- K Die Akten werden ja nicht gefunden werden.
- Vorsteher Nicht gefunden? Mizzi, bitte, such ein wenig schneller! Ich kann Ihnen jedoch zunächst die Geschichte auch ohne Akten erzählen. Jenen Erlass, von dem ich schon sprach, beantworteten wir dankend damit, dass wir keinen Landvermesser brauchen. Diese Antwort scheint aber nicht an die ursprüngliche Abteilung, ich will sie A nennen, zurückgelangt zu sein, sondern irrtümlicherweise an eine andere Abteilung B. Die Abteilung A blieb also ohne Antwort, aber leider bekam Abteilung B nur ein Aktenumschlag , auf dem nichts weiter vermerkt war, als dass der einliegende, leider in Wirklichkeit aber fehlende Akt von der Berufung eines Landvermessers handle. Die Abteilung B schickte uns natürlich den leeren Aktenumschlag zur Ergänzung zurück. Nun waren aber seit jenem ersten Schreiben der Abteilung A schon viele Jahre vergangen; begreiflicherweise, denn wenn ein Akt einmal den Weg verfehlt, dann dauert es freilich sehr lange. Wir konnten also nur noch sehr unbestimmt antworten, dass wir von einer solchen Berufung nichts wüssten und dass nach einem Landvermesser bei uns kein Bedarf sei. Aber, langweilt Sie die Geschichte nicht?
- K Nein, Sie unterhält mich.
- Vorsteher Ich erzähle es Ihnen nicht zur Unterhaltung.
- K Es unterhält mich nur dadurch, dass ich einen Einblick in das lächerliche Gewirre bekomme, welches unter Umständen über die Existenz eines Menschen entscheidet.
- Vorsteher Sie haben noch keinen Einblick bekommen. Der Beamte der Abteilung B, Sordini fasste unserer Antwort gegenüber sofort Misstrauen. Er fragte, warum es mir plötzlich eingefallen sei, dass kein Landvermesser berufen werden solle; ich antwortete, dass es sich um eine andere Abteilung handelte. Sordini dagegen: warum ich diese amtliche Zuschrift erst jetzt erwähne; ich wiederum: weil ich mich erst jetzt an sie erinnert habe; Sordini: das sei sehr merkwürdig; ich: das sei gar nicht merkwürdig bei einer so lange sich hinziehenden Angelegenheit; Sordini: es sei doch merkwürdig, denn die Zuschrift, an die ich mich erinnert habe, existiere nicht; ich: natürlich existiere sie nicht, weil der ganze Akt verlorengegangen sei; Und nun stellen Sie sich, Herr Landvermesser, meine

Enttäuschung vor, als jetzt plötzlich Sie auftreten und es den Anschein bekommt, als sollte die Sache wieder von vorn beginnen. Dass ich fest entschlossen bin, dies, soweit es an mir liegt, auf keinen Fall zuzulassen, das werden Sie wohl verstehen.

K Ich werde mich für meine Person dagegen zu wehren wissen.

Vorsteher Wie wollen Sie das tun?

K Das kann ich nicht verraten.

Vorsteher Dass Sie als Landvermesser aufgenommen werden, lasse ich nicht zu; sonst aber können Sie sich immer mit Vertrauen an mich wenden.

K Sie sprechen immer davon, dass ich als Landvermesser aufgenommen werden soll, aber ich bin doch schon als Landvermesser aufgenommen. Hier ist Klamms Brief.

Vorsteher Klamms Brief. Er ist wertvoll und ehrwürdig durch Klamms Unterschrift, die echt zu sein scheint, sonst aber - doch ich wage es nicht, mich allein dazu zu äußern. - Mizzi! Aber was macht ihr denn?

Die so lange unbeachteten Gehilfen und Mizzi hatten offenbar den gesuchten Akt nicht gefunden, hatten dann alles wieder in den Schrank sperren wollen, aber es war ihnen wegen der ungeordneten Überfülle der Akten nicht gelungen. Da waren wohl die Gehilfen auf den Gedanken gekommen, den sie jetzt ausführten. Sie hatten den Schrank auf den Boden gelegt, alle Akten hineingestopft, hatten sich dann mit Mizzi auf die Schranktüre gesetzt und suchen jetzt so, sie langsam niederzudrücken.

Der Akt ist also nicht gefunden. Aber komm nun Mizzi und lies mir diesen Brief.

Mizzi Von Klamm. *Den Brief lesend.*

Gehilfen Hurra! Hurra! Hurra! *Den Schrank schließend.*

Vorsteher Mizzi ist völlig meiner Meinung. Dieser Brief ist überhaupt keine amtliche Zuschrift, sondern ein Privatbrief. Außerdem ist darin mit keinem Worte gesagt, dass Sie als Landvermesser aufgenommen sind. Ein Privatbrief Klamms hat natürlich viel mehr Bedeutung als eine amtliche Zuschrift; nur gerade die Bedeutung, die Sie ihm beilegen, hat er nicht.

K Aber auch Schwarzer erkundigte sich telefonisch bei dem Unterkastellan namens

Fritz und bekam die Auskunft, dass ich als Landvermesser aufgenommen sei. Wie erklären Sie sich das, Herr Vorsteher?

Vorsteher Sehr einfach. Wenn man von hier aus im Schloss anruft, läutet es dort bei allen Apparaten der untersten Abteilungen oder vielmehr, es würde bei allen läuten, wenn nicht, wie ich bestimmt weiß, bei fast allen dieses Läutewerk abgestellt wäre. Hier und da aber hat ein übermüdeter Beamter das Bedürfnis, sich ein wenig zu zerstreuen und schaltet das Läutewerk ein; dann bekommen wir Antwort, allerdings eine Antwort, die nichts ist als Scherz.

K So habe ich das allerdings nicht angesehen. So bleibt dann das Ergebnis, dass alles sehr unklar und unlösbar ist, bis auf den Hinauswurf.

Vorsteher Wer wollte wagen, Sie hinauszuerwerfen, Herr Landvermesser? Niemand hält Sie hier zurück, aber das ist doch kein Hinauswurf. Mizzi,
die noch immer an ihn gedrückt dasitzt und traumverloren mit Klamms Brief spielt, aus dem sie ein Schiffchen geformt hat, erschrocken nimmt es ihr K. jetzt fort.

Mizzi, das Bein fängt mich wieder sehr zu schmerzen an, wir werden den Umschlag erneuern müssen.

K Dann werde ich mich also empfehlen.

A Auf diese Weise konnte es, wenn er nicht immer auf der Hut war, wohl geschehen, dass er eines Tages trotz aller Liebenswürdigkeit der Behörden und trotz der vollständigen Erfüllung aller so übertrieben leichten amtlichen Verpflichtungen, getäuscht durch die ihm erwiesene scheinbare Gunst, sein sonstiges Leben so unvorsichtig führte, dass er hier zusammenbrach und die Behörde, noch immer sanft und freundlich gleichsam gegen ihren Willen, aber im Namen irgendeiner ihm unbekannteren öffentlichen Ordnung kommen musste, um ihn aus dem Weg zu räumen.

Wirt Hast du schon eine neue Wohnung?

K Du fragst im Auftrage deiner Frau, du bist wohl sehr abhängig von ihr?

Wirt Nein, ich frage nicht in ihrem Auftrag. Aber sie ist sehr aufgeregt und unglücklich deinetwegen, kann nicht arbeiten, liegt im Bett und seufzt und klagt fortwährend.

K Sie ließen mich fragen, ob ich schon eine neue Wohnung habe.

Wirtin Ich ließ Sie fragen?

K Ihr Mann.

Wirtin Das glaube ich, als ich Sie nicht hier haben wollte, hat er Sie hier gehalten, jetzt da ich glücklich bin, dass Sie hier wohnen, treibt er Sie fort.
Sehen sie dieses Bild an.

K Ich kann nichts erkennen.

Wirtin Es war der Bote, durch den Klamm mich zum ersten Male zu sich berief. Ich bekam das Bild damals, nach der letzten Zusammenkunft mit Klamm. Ich war sehr unglücklich und hätte es eigentlich nicht sein dürfen.
Das leise, bittende Klirren der Gehilfen an der Fensterscheibe.

K Wieder einmal die Gehilfen.

Wirtin Das Bild ist das einzige Andenken, das ich an Klamm habe. Ohne das Bild hätte ich es hier nicht so lange ausgehalten, ja, ich hätte es wahrscheinlich keinen Tag hier ausgehalten.
K versucht etwas auf dem Bild zu erkennen.

K Wie lange ist denn das alles her?

Wirtin Über zwanzig Jahre. Weit über zwanzig Jahre.

K So lange hält man Klamm die Treue. Nun aber erklären Sie mir, Frau Wirtin, wie soll ich in der Ehe diese entsetzliche Treue gegenüber Klamm ertragen, vorausgesetzt, dass auch Frieda Ihnen darin ähnlich ist?

Wirtin Entsetzliche Treue? Wer sind Sie denn, der so zu fragen wagt?

K Frau Wirtin!

Wirtin Ich weiß nicht, wer unglücklich zu nennen ist, ich damals oder Frieda jetzt. Frieda, die mutwillig Klamm verließ, oder ich, die er nicht mehr hat rufen lassen.
Vielleicht ist es doch Frieda. – Wen er nicht mehr rufen lässt, vergisst er völlig. Ich wollte davon vor Frieda nicht reden. Wen er nicht mehr rufen lässt, den hat er nicht nur für die Vergangenheit völlig vergessen, sondern förmlich auch für alle